

Grosse Fragen

Die christliche Theologie wirft viele Fragen auf, auf die es keine einfachen oder zumindest keine eindeutigen Antworten gibt. In einer Serie versuchen die Pfarrerinnen und Pfarrer der Reformierten Kirche Kanton Zug, Antworten auf solche grossen Fragen zu geben.

Welche Sünde habe ich geerbt?

Der Zorn über das Thema «Erbsünde» durchzieht Gesellschaft und Kirche. Darin sind sich der Philosoph Friedrich Nietzsche und viele Zeitgenossen einig: Erbsünde ist ein Konstrukt des Christentums, um die normalen Menschen zu unterdrücken und ihnen von Geburt an ein schlechtes Gewissen auf die Schultern zu legen. Aber ist das wirklich so? Ich wage eine andere Sicht und freue mich auf angeregte Gespräche!

Wie eine Grippe

Um sich dem anzunähern, was mit dem Wort Erbsünde gemeint ist, müssen wir uns zuerst einmal darüber Gedanken machen, was Sünde überhaupt ist. Es ist ein Missverständnis, wenn wir meinen, Sünde sei etwas, das man tut; dass Sünde also aus «unmoralischen» Handlungen bestehe. Sünde ist jedoch in erster Linie keine Tat, sondern ein Zustand. Dieser innere Zustand zeigt sich zwar in Taten, doch sind diese nicht das eigentliche Übel, sondern die Folgen eines tiefer liegenden, inneren Schadens. Es ist wie bei einer winterlichen Grippe: Husten, Schnupfen und Halsweh sind die äusseren Kennzeichen der Grippe, aber der Virus steckt im gesamten Körper. Unterdrücken wir das Husten, sind wir die Grippe noch nicht los.



Der Turmbau zu Babel, Symbol des menschlichen Strebens nach Macht.



Die Geschichte von Kain und Abel beschreibt den Grundzustand, dass der Mensch seinen Nächsten beneidet.

Die Bibel berichtet

Die Sünde beschreibt also einen Zustand, und zwar jenen, dass der Mensch sich vor allem und zuerst um sich selbst kümmert und dies sein Leben bestimmt. Dieser «Grundzustand» wird in tiefsinnigen und hintergründigen Geschichten beschrieben: dass der Mensch für sich Erkenntnis haben will und gern alle Schuld auf den nächsten Menschen schiebt (Adam und Eva); dass er den Nächsten beneidet und auch mal aus dem Weg räumt (Kain und Abel); dass er hoch hinaus will und Macht anstrebt (Turm zu Babel); und dass er mit seinem egoistischen Leben und Tun die Existenz der Welt bedroht (Sintflut). Dabei wird in den alten biblischen Geschichten keine Antwort darauf gegeben, warum das alles so ist und wieso Gott das erlaubt. Es ist so, und alle haben daran teil – ob jung oder alt, fromm oder unfrohm, erfolgreich oder erfolglos. Paulus erkannte, dass wir in diesem Zustand unseres Lebens beim besten Willen keinen Weg zu Gott finden. Er selbst hat an sich erfahren, dass im Gegenteil sein Eifer und seine grosse Frömmigkeit ihn heillos in der Sünde verfangen liessen. Dabei hat er doch alles gut gemeint und sich aufrichtig bemüht!

Ohne Schuld und doch mitverantwortlich

Aber was hat das mit uns zu tun, und wie vererbt sich so etwas? Unser modernes Leben zeigt aus meiner Sicht gut, wie allgemeine Zustände entstehen können. Wir sind ganz und gar vernetzt in alle Richtungen. Vernetzung ist die Voraussetzung für «erfolgreiches Leben». Internet und Handy verbinden uns mit der ganzen Welt und mit zahllosen Menschen. Auto, Zug, Schiff und Flugzeug

bringen alles zu uns und uns überall hin. Irgendwie hat jede und jeder von uns teil an der Vernetzung durch Information, Transport, Energie usw. Wir Menschen sind eine dicht verwobene Gemeinschaft. Aber viele Vernetzungen sind eher nicht positiv! Wir stecken alle drin in den Problemen unserer Zeit: in Klimawandel und Umweltzerstörung, in materieller und geistiger Verschmutzung dieser Welt. Dieser Zustand wird vererbt, und das Erbe wird von allen mehr oder weniger angetreten. Dabei ist das zuerst einmal kein Tun – ein kleines Kind wird in diese Situation hineingeboren und kann selbst nichts dafür, dass sein Gute-Nacht-Licht Strom benötigt, seine Windeln manchen Mülleimer füllen und die Babynahrung irgendwo produziert und von dort hertransportiert wird. Und doch werden das Kind und der Jugendliche in dieses Leben hineingestellt und machen da auch mit – gewollt und ungewollt. Wir werden in das schwierige Netz menschlichen Lebens hineingeboren und spinnen daran letztlich mit. Das ist Tatsache und kein moralischer Weheruf. Manchmal jedoch spüren wir die heillosen Zwickmühlen und Sackgassen des Lebens, und sie machen uns traurig.

Es gibt einen Weg

Erbsünde deutet den Zustand der Welt als Distanz des Menschen zu Gott, egal ob er ein toller Mensch ist oder eher ein schwieriger Zeitgenosse. Jeder Mensch wächst hinein und nimmt die Geschichte mit. Doch es gibt eine gute Botschaft: Gottes Geschichte mit den Menschen geht weiter, und die Situation hat sich geändert. Davon berichtet das Neue Testament bis ins letzte Buch. Mit Paulus kommt ein Theologe ins Spiel, der die Zeitenwende mit Tod und Auferstehung Jesu Christi wie kein zweiter erkannt hat und damit auch beschrieb, was sich in unserem Leben radikal verändert hat. Denn gab es zuvor keinen Weg der Menschen zu Gott, so wurde dieser Weg nun von Gott geschenkt; war zuvor dieses unheilvolle Netzwerk das Schicksal des Lebens, hat Gott jetzt einen Neuanfang gemacht. Der Zustand der Welt mit der unheilvollen Vernetzung ist immer noch so, aber er ist nicht das letzte Wort. Die Tür zu Gott ist mit Jesus Christus aufgetan – für alle Menschen. Die Rede von der Erbsünde darf deshalb kein Kleinmachen der Menschen sein. Sie ist eine wichtige und realistische Beschreibung des irdischen Lebens. Doch vor allem erkennen wir, dass Gott uns das Geschenk des neuen Wegs aus der unheilvollen Vernetzung bereitet hat. Das macht Mut und Freude, heute schon diesen neuen Weg zu gehen.

Michael Sohn-Raaflaub
Pfarrer in Cham